

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

7 (16.1.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891723)

Nachrichten für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. XII 33: 580. Druck und Verlag: E. Zirk, Eilsfleth Hauptstraße 11. Gr. Zirk, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 20 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen Fernruf Nr. 390 in der Anzeigenpreisliste), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: G. Zirk, Eilsfleth Schließfach 17

Nr. 7

Eilsfleth, Dienstag, den 16. Januar

1934

Gemeinnutz vor Eigennutz

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der D. A. F., Dr. Robert Ley, veröffentlicht im nationalsozialistischen „Zeitungsblatt“ eine grundsätzliche Stellungnahme zu dem neuen Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Nach einem Rückblick auf die marxistische Arbeitsgesetzgebung der letzten 13 Jahre und ihrem System der verheerendsten Auswirkungen schreibt der Führer der Deutschen Arbeitsfront u. a.: Mit der Annahme des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ist ein scharfes Zeichen für die nationalsozialistische Revolution gegeben: Es ist in der Weisheit vom Alten und in der Aufrichtung neuer Richtlinien und Zielpunkte beruhtig wie kaum ein anderes Gesetz im ersten Jahre der nationalsozialistischen Macht. Das Gesetz geht von drei grundlegenden Erkenntnissen aus.

Einmal: Führertum und Verantwortung gehören zusammen.

Zweitens: Gefolgschaft und Führer, Belegschaft und Unternehmer sind auf Gedeih und Verderben verbunden.

Und drittens: alle Anordnungen, Verträge und Anordnungen haben nur dann einen Sinn, wenn sie im Geiste der Anständigkeit und der Ehrbarkeit abgeschlossen sind.

Führertum und Verantwortung

Wir wollen in den Betrieben wiederum, daß der Unternehmer zum wahren Wirtschaftsführer wird. Daß er nicht allein sein Werk, sein Geschäft nach kaufmännischen Grundsätzen lauter leitet und führt, sondern darüber hinaus wollen wir, daß er tatsächlich in allen Dingen der Führer seiner Gefolgschaft sei. Die Kompanie ist immer so wie der Hauptmann ist. Ist der Hauptmann feige und faul, dann ist auch die Kompanie feige und faul. So auch hier.

Wir wünschen und wollen, daß der Unternehmer in allen Dingen richtunggebend, vorbildlich und führend der Belegschaft vorangeht. Dafür trägt er die Verantwortung des Volkes die Verantwortung. Das ist im Gesetz klar und eindeutig verankert. Er wird sich nicht mehr entzweigen können, daß ihm irgendwelche Arbeitsverträge in den Arm gefallen sind. Er wird sich nicht hinter Verträge verstecken können.

Wenn gerade aus Arbeitsverträgen großer Widerstand gegen die Annahme dieses Gesetzes kam, so nur deshalb, weil die Herren Angst vor dem Volk hatten. Sie wollten nicht mehr in Anordnungen und Schwämmen. Das frühere System der Weisheit und Ambusch war ihnen so außerordentlich bequem.

Unternehmer und Belegschaft

gehören zusammen. Sie bilden eine Schicksalsgemeinschaft. So ist ihnen alles getan worden und wird in den Ausführungsbestimmungen, in Verordnungen und Sozialordnungen noch besonders zum Ausdruck kommen, daß die Arbeitskraft des Menschen nicht eine käufliche Ware ist, sondern die Arbeit, die Wirtschaft eine Mission im Volke ist, ein stiftender Wert im Volke und daß eben die Wirtschaft, die Arbeit, das Werk über den bürgerlichen Eigentumsbegriff hinaus der Gesamtheit unseres Volkes gehört und dieser Gesamtheit zu dienen hat. Die Maschine, der Arbeitsplatz gehört dem Arbeiter, der daran schafft, genau so wie dem Unternehmer, der einen bürgerlichen Rechtsakt darauf hat.

Anständigkeit und Ehrbarkeit

Hierfür steht allerdings dann der Staat und damit die nationalsozialistische Gemeinschaft neue Wertmesser vor. Die Anständigkeit und Ehrbarkeit. Die Menschen werden nicht gemessen nach Paragrafen, Verträgen, Verordnungen und Verfügungen, nicht danach, ob sie dieses oder jenes Gesetz übertreten haben und sich damit mit dem bürgerlichen Gebot in Konflikt setzen, sondern das neue Gesetz führt Ehrengerichte ein, die von den Menschen, die in der Wirtschaft selbst stehen, besetzt sind und deren Ehrenrichter allein von der nationalsozialistischen Gewinnung der Anständigkeit und Ehrenhaftigkeit besetzt sind.

Ob jemand gerade noch die Grenzen der Gesetze beachtet hat und nach früheren Begriffen strafrei ausgehen würde, ist für diese Männer belanglos. Sie urteilen nicht nach der sein ausgeübten Tat, sondern sie urteilen allein nach der Gewinnung, aus der heraus die Tat geschah. Damit stößt dieses Gesetz über die Ordnung der nationalen Arbeit Tore auf, die in der deutschen Rechtsprechung bisher noch nicht geöffnet waren.

Gewiß, wir wissen, daß damit noch lange nicht die Wirtschaft geordnet ist. Daß es noch langer und mühseliger Arbeit bedarf, ehe wir all das Unrecht, das eine schamlose Vergangenheit an den schaffenden Menschen verbrochen hat, wieder gutgemacht haben. Wir wissen, daß es noch einer ungeheuren Arbeit bedarf, um jenes Idealgebäude wirtschaftlicher und sozialer Ordnung aufzurichten, das der Nationalsozialismus will. Jedoch wissen wir auch, daß wir mit diesem Gesetz richtunggebend vorgeht sind, vollkommen neue Wege gehen, uns völlig abheben von den marxistischen Methoden der Vergangenheit, aber auch weiter hinausweisen über das korporative System Italiens. In welcher Vorhut haben wir das Gesetz klar gehalten, damit auf diesem

neuen Gebiet nicht schon jetzt starre Formen erwachen, damit wir genügend Gelegenheit haben, die Entwicklung zu beobachten, auftretende Fehler auszumergen, neue Erkenntnisse einzubauen.

In langen schweren Verhandlungen haben wir dieses Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit geschaffen. In unerwähliger Zähigkeit werden wir in der Partei, in der Deutschen Arbeitsfront, in dem Werke „Kraft durch Freude“ die Menschen dafür formen. Dieses Gesetz soll diesen Menschen, dem Nationalsozialismus ein Instrument sein, den unanständigen Zeitgenossen mit unerbilliger Schärfe zu treffen und dem anständigen Menschen die Möglichkeit zur Gemeinschaft und zum Leben geben und damit den nationalsozialistischen Grundgedanken „Gemeinnutz vor Eigennutz“ und „Dem Verdienst die Krone“ zum Durchbruch zu verhelfen.

Dank an den Führer

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgendes Telegramm an den Reichsstatthalter geschickt:

„Mein Führer! Das in der Deutschen Arbeitsfront organisierte schaffende Deutschland dankt Ihnen von ganzem Herzen für das großzügige Werk, das mit der Annahme des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit verwirklicht worden ist. Wir sehen darin den Durchbruch des Gedankens der sozialen Ehre und sind stolz darauf, daß Deutschland als erstes Volk in der Welt diesen nationalsozialistischen Begriff in die Tat umgesetzt hat. Sieg Heil!“

geg. Dr. Robert Ley, Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Die Weimarer Tagung

Die Tagung der Amtswalter der NSD, und der Deutschen Arbeitsfront fand ihren Höhepunkt in einer Versammlung in der mit frischem Lannengrün und den Fahnen der nationalen Erhebung festlich geschmückten Weimarkirche. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, machte grundlegende Ausführungen über die weiteren Aufgaben der NS-Volksgemeinschaft „Kraft durch Freude“.

An der Haupttagung nahmen außer Dr. Ley, seinen Stellvertretern G. Schmeier, P. Staatsrat Schumann und den Leitern der einzelnen Ressorts auch der Reichsstatthalter von Thüringen, P. Sauckel, und als Vertreter der thüringischen Regierung Innen- und Volksbildungsminister, P. Wächter, teil.

Hundert Jahre Deutscher Zollverein

Gedenkfeste des Reiches und der Länder.

Aus Anlaß der hundertjährigen Feier des Deutschen Zollvereins hatten der Reichsminister der Finanzen, Graf Schöner von Roslag, und der preussische Finanzminister, Professor Dr. Popitz, zu einer Feier der Reichs- und Staatsbehörden in das preussische Finanzministerium eingeladen.

Erschienen waren die Reichsminister und die preussischen Staatsminister, an ihrer Spitze der preussische Ministerpräsident und Reichsminister, Göring, die Finanzminister der Länder, die Staatssekretäre von Reich und Preußen, Vertreter des Reichsrats, ferner Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Vertreter der obersten Reichs- und Staatsbehörden, insbesondere der Zollverwaltung, der Stadt Berlin, der Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft und die Direktoren der Berliner Hochschulen.

Nach einer musikalischen Einleitung durch die Kammermusikvereinigung der Staatsoper eröffnete Finanzminister Professor Dr. Popitz die Gedenkfeste. Der Finanzminister zitierte Sätze von Treitschkes Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert, die das Ereignis am 1. Januar 1834 als dem neben der gewaltigen Leistung Bismarcks weitestgehenden Beitrag Preußens zur Erfüllung des Schicksalsstrahms aller Deutschen zur Wiederherstellung eines einzigen Deutschen Reiches verherrlichen. Er schloß mit dem Hinweis, daß wir heute, da das deutsche Volk, ausgerückt von seinem Führer, wieder erwacht sei zu seinem wahren Weien, an diesem Gedenktage hineinblicken könnten in die Zukunft des unsterblich geeinten Deutschen Reiches.

Alsdann ergriff Oberster Hofrat Prof. Dr. Duden das Wort zur Gedenkrede. Im Anschluß daran nahm der derzeitige Vorstand der Friedrich-Volksgemeinschaft, Staatsminister a. D. Dr. h. c. S. E. S. a. m. i. h., das Wort. Hierauf sprach der bayerische Ministerpräsident und Staatsminister der Finanzen, Scheerl, zugleich für die übrigen an der Gründung des Zollvereins beteiligten aufpreussischen Länder. Reichsminister Graf Schöner von Roslag dankte zunächst der Friedrich-Volksgemeinschaft für die Ausarbeitung der Geschichte des Deutschen Zollvereins, die ihm überreicht worden war. Um schließlich zu erklären:

Wir können die Gründung des Zollvereins in zweiseitigem Sinne als ein für uns lebensbiges und daher in jedem Sinne wichtiges Ereignis feiern, weil wir Not und Notlage der damaligen Zeit aus dem Erlebnis unserer Tage mitführenden, als hätten wir sie miterlebt, und weil aus der rückenden Tat des Jahres 1834 die Erfüllung dessen hervorgeht, was der Zollverein angebahnt hat; die endgültige, vollständige, äußere und innere Einheit Deutschlands.

Beschärfter Kurs in Oesterreich

Oesterreich steht anscheinend am Vorabend einer allgemeinen Volkserhebung gegen seine Regierung. Es gibt keine Stadt, kein Dorf in ganz Oesterreich, in dem es in diesen Tagen nicht zu nachhalligen Kundgebungen gegen diese Regierung gekommen wäre, die sich, ohne Rücksicht auf Volk, lediglich durch Verhaftungsbruch und Gewalt am Ruder zu erhalten sucht. Unter dem Schutz von Franzosen, Tschechen und Belvédentum wurde von ihr eine Politik des Herrates am Gesamtösterreichum getrieben, ohne Rücksicht auf den von Tag zu Tag mächtiger anschwellenden Widerstand der Bevölkerung und ohne Rücksicht auf den katastrophalen wirtschaftlichen Zusammenbruch, in den durch eben diese Politik Staat und Volk hineingezogen wurden.

Am Abend des 8. Jänner hat der Ministerpräsident von Wien einen Aufruf „An Oesterreichs Volk!“ erlassen, der in seiner Verlogenheit und absichtlichen Verneinung der tatsächlichen Machtverhältnisse in Oesterreich eines der traurigsten und zugleich lächerlichsten Dokumente der allgemeinen deutschen Geschichte bleiben wird. Dieser Aufruf und sein gleichzeitiger und gleichwertiger von der amtlichen „Politischen Korrespondenz“ herausgegebener Kommentar kündigen an, daß die Regierung Dollfuß nunmehr zum verführten Angriff auf den Nationalsozialismus vorgehen werde; neue, starke Abteilungen des „Freiwilligen Schutzkorps“ seien bereits aufgebildet und in Dienst gestellt, um dem Nationalsozialismus ein für allemal ein Ende zu bereiten... Und zum Schluss verleiht sich dieser merkwürdige Aufruf zu dem Satz: „Wer gegen Freiheit und Unabhängigkeit des Staates ankämpft, der ist ein Schädling am Staate und seiner friedliebenden Bevölkerung und hat der verdienten Strafe zugeführt zu werden...“ Diese Regierung hat dabei ganz übersehen, daß sie sich damit selbst ein Todesurteil gesprochen hat; denn sie ist es ja ganz allein, die gegen die Freiheit und Unabhängigkeit Oesterreichs ankämpft, sie ist ja vor allem der Schädling am Staate und seiner friedliebenden Bevölkerung!

Das Volk, auf das sich Dr. Dollfuß berufen wollte, hat geantwortet. In Tausenden von Kundgebungen hat es gezeigt, daß es von dieser Regierung des Verfassungsbruches und des Volksoberates nichts wissen will, daß es mit ihr nichts gemein hat. Ja, in ihrem eigenen Lager hat die Regierung eine Antwort erhalten, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt: Die Arbeitsdienstlager, die von der Dollfuß-Regierung geschaffen und von ihr, wie sie behauptete, mit „verlässlichen Elementen“ besetzt wurden, die Arbeitsdienstlager, von der Regierung immer wieder als „Wustenanstalten österreichischer Bevölkerung“ geprießen, haben sich gegen die Regierung erhoben.

In Niederösterreich, im Burgenland, in Steiermark, in Kärnten brach der Aufruhr fast gleichzeitig los. Die Leute zerstörten die Lager, banden sich Hakenkreuze um die Arme und zogen, nationalsozialistische Fahnen fingen, mit Hakenkreuzfahnen in die nähen Städte, wo sie für die Freiheit demonstrieren, die das deutschösterreichische Volk im Herzen trägt. So war es im Lager in der Lobau, von wo Hunderte von Arbeitsdienstlern in Automobilen nach Wien fuhren und die Gekerkten in der Bundeshauptstadt stundenlang in Atem hielten, so war es in Seindorf, dessen Lagerbelegung nach Willach marschierte, so war es in Hollenburg, von wo der Zug sich nach Klagenfurt wandte, und so war es im burgenländischen Lager Strem, dessen vier Arbeitskompanien, 444 Mann stark, über die ungarische Grenze gingen, um vor aller Welt zu zeigen, welche große Anhänglichkeit sie an das Dollfuß-System haben. Daß in Klagenfurt ein Heimwehr-Hilfspolizist aus sicherer Entfernung in die vor dem christlichsozialen „Kärntner Tagblatt“ demonstrierende Menge schoß, zwei Menschen tötete und einen schwer verletzte, das war an diesem 10. Jänner der einzige „Erfolg“, den die Regierung Dollfuß einen Tag nach der Veröffentlichung ihres Aufrufes erzielte.

Die Bevölkerung Oesterreichs ist friedliebend. Aber das heißt nicht, daß sie gelassen ist, dauernd blutige Bergewaltigung hinzunehmen, und das heißt nicht, daß sie einer völlig rechtlosen und ebenso unfähigen Regierung die schrankenlose Gewalt über die Zukunft von Generationen überantwortet. Der Zeitpunkt ist gekommen, an dem man dem österreichischen Bundeskanzler und seinem zwar bunt genug zusammengewürfelten, darum aber wahrlich nicht achtung gebietenden Anhang sagen muß, daß Väterlichkeit auf die Dauer ein sehr unzulänglicher Schutz ist, und daß — wenn der Bogen überspannt wird — auch die strengste Disziplin, die größte Gutmütigkeit und Geduld ein Ende haben können, ein Ende haben müssen... Ger.

Die italienische Grenze überschritten

21 Personen des Arbeitslagers Seinfeld, die an dem nationalsozialistischen Sturmtrupp in Willach (Kärnten) teilgenommen hatten, haben in der Nacht die italienische Grenze überschritten und sich der italienischen Polizei zur Verfügung gestellt. Sie sprachen den Wunsch aus, nach Deutschland beordert zu werden.

Der Sicherheitsdirektor für Tirol hat die Einlieferung mehrerer Nationalsozialisten in das Konzentrationslager Böhlersdorf angeordnet. Unter den Eingelieferten befinden sich fünf Reichsanwälte.

Reichsgründungsfeier

Ansprache des Stabschefes Röhm

Der Deutsche Reichstagskriegs- und Kämpfer feierte die 63. Wiederkehr des Reichsgründungsstages mit einer Deutschen Weibestunde im Berliner Sportpalast in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg, zahlreicher Reichsminister sowie der Militärattachés der diplomatischen Missionen. Die Musikfestsprüche verschiedener Regimenter unter der Leitung des Heeresmusikpioniers Prof. Schmidt sowie 800 Sänger bestritten den musikalischen Teil der Weibestunde. Die Klänge des Badenweiler Marsches kündigten den Einmarsch der Fahnen an. Voran schritt eine Ehrenabteilung der Reichswehr mit den ruhmbedeckten Fahnen alter Garderegimenter. Dann folgte eine SA-Abordnung mit ihren Fahnenkreuzen und schließlich 2000 Fahnen der alten Kriegervereine.

Während sich die Versammlung von den Plätzen erhob, gedachte General von Horn der Toten auf den Schlachtfeldern und der gefallenen Helden der nationalsozialistischen Bewegung. Die Fahnen senkten sich. Dummer Trommelwirbel leitete über zum Spiel des Liedes vom Guten Kameraden.

Unter stürmischen Beifall dankte General von Horn alsdann noch dem Reichspräsidenten für den Bund, den er mit Adolf Hitler geschlossen hat, und legte ein Bekenntnis ab zu dem Frieden der Ehre.

Reichsminister Stabschef Röhm zeichnete dann die uralte deutsche Sehnsucht nach dem Reich, den Kampf für die deutsche Einheit und den Glanz des Bismarckreiches. Den Schritt vom Volk zur Nation habe aber auch das Reich Bismarcks noch nicht bringen können. Nach dem Weltkrieg habe der deutsche Soldat seinen unbefleckten geliebten Ehrenschädel auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt.

Der Geist, der unter Adolf Hitlers Führung im nationalsozialistischen Staate die endliche und endgültige Erfüllung tausendjährigen deutschen Sehnsüchte gebracht hat, ist der Geist der Hingabe an die Nation und des unbeugbaren Willens zum Ganzen. Ist der Geist selbstlosen Dienens und freiwilliger Zucht. Ist der Geist der mannhaften Tat und der nationalen Ehre. Ist der Geist unumwandelbarer Treue und der den Tod überdauernden Kameradschaft.

Mit ernstlichen Worten vermied der Stabschef alsdann auf das Erbübel der deutschen Nation, die Eigenbröckerei. Der Nationalsozialismus sei nicht willens, die Geschichte als Behrmeißer unseres Volkes ungenutzt zu lassen. Mit der nationalsozialistischen Revolution sei das deutsche Volk in eine neue Zeit eingetreten. Der Stabschef erinnerte dann an die Jahre des Kampfes, in denen fast 400 Soldaten des nationalsozialistischen Aufbruchs der Nation feige aus dem Hinterhalt ermordet worden sind, und fuhr fort:

Das jahrelange erbitterte Ringen und Durchhalten der SA vor der Mächtigkeitsgier war das tat- und todbereite Bekenntnis von Männern zu diesem einen Glauben, zu dieser einen Hoffnung, zu dieser einen Liebe: Deutschland! Deutschland bekennen heißt uns, alles Eigene, alles Persönliche, heißt Gut und Blut und Leben gering achten um der großen Not- und Schicksalsgemeinschaft der Nation willen! Aus diesem Geiste heraus wuchs das neue Deutschland.

Und so ist der SA-Mann nicht einfach der Träger eines bloßen Dienstes, sondern die Fleischwerdung einer heroischen Gestalt. So steht heute mit dem höchsten sittlichen Recht der SA-Mann als geistiger Willensträger, als bestellter Hüter und als unbeflecktes Gewissen der deutschen Revolution in den Toren des Dritten Reiches, das auf seinen Opfern beruht! Der Weg der deutschen Revolution zu dem aus nationalsozialistischem und sozialistischem Geiste erneuerten Deutschland ist noch nicht beendet. Denn nach der Erringung der staatlichen Macht gilt es, den letzten Volksgenossen hineinzuschieben in den politischen und geistigen Umbruch der Nation. Und hierin liegt die Sendung der SA für die Zukunft.

Aufgaben für ein Jahrtausend

Wenn das Gesehene und Morgen der Nation sich die Hand reichen, wenn die stets rüch nachströmende Kraft der Jungen die erfahrenen Väter nicht auf werden und abgestumpfen läßt, dann ist die Sendung der Gesamt-SA, auf dem Wege der Erfüllung, dann ist die SA, in allen ihren Gliedern die stets sich verjüngende physische und seelische Kraft der Nation! Vor uns liegen noch unerfüllte Aufgaben für ein Jahrtausend. Sie haben alle einen Namen: Deutscher Nationalsozialismus! Im Geiste der alten SA, die der

deutschen Zukunft die Tore aufgetan hat, werden wir sie meistern.

Der Stabschef gab dann der Verehrung für Hindenburg Ausdruck und schloß:

Tor unseren Kolonnen weht eine Fahne: die Fahne des Sieges! Wir folgen in Gehorsam und Treue seinem Kanzler, unserem Führer Adolf Hitler! In uns allen lebt ein Glaube, eine Liebe, ein Wille: Deutschland! Nichts als Deutschland! Stürmischer Beifall brandete auf, machtvoll erkante der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes. Reichspräsident von Hindenburg dankte dem Stabschef durch Händedruck für seine Ausführungen und wies dann nach dem Ausmarsch der Fahnen unter der Huldigung der Versammlung den Sportplatz.

Schutz der Arbeit

Minister Goebbels über das neue Arbeitsgesetz

Aus Anlaß der Verabschiedung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit veranfaßte die NSD, und die Deutsche Arbeitsfront im Berliner Lustgarten eine machtvolle Kundgebung. Ueber die Bedeutung des Gesetzes sprach Reichsminister Dr. Goebbels, dem immer wieder der Rube! der Massen entgegenbrandete. Der Minister führte aus:

Das Reichskabinett hat am Freitag ein Gesetz zum Schutz der nationalen Arbeit beschlossen, das in seiner weittragenden Bedeutung vorläufig noch gar nicht abzuschätzen ist. Damit hat die Regierung Adolf Hitlers ihre einseitigen Willen zum Schutz der nationalen Arbeit und zur Wiederherstellung der Ehre des deutschen arbeitenden Volkes kundgegeben. Sie hat vor der ganzen Welt bewiesen, daß die Formwürde, die man im In- und Auslande gegen sie erhoben hat, sie sei eine Regierung der sozialen Reaktion, alles andere als zurechtfindend sind.

Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man annehmen wollte, wir hätten die Organisationen des Klassenkampfes zerlegt, um damit den deutschen Arbeiter schloß der Willkür des Kapitalismus auszuliefern. Wir tragen unseren Ehrenanteil einer sozialistischen und einer Arbeiterpartei zu Recht, denn wir sind es gewesen, die nach einer 14jährigen Unterdrückung und Ausbeutung des deutschen Arbeitertums zum ersten Male am 1. Mai die Ehre des deutschen Arbeiters wiederhergestellt und die deutsche Arbeit von den Fesseln des internationalen Kapitalismus befreit haben.

Wir wissen so gut wie jeder andere im Volk, daß es uns in den zwölf Monaten, da wir die Macht besitzen, noch nicht gelungen ist und auch nicht gelingen konnte, alle soziale Not aus Deutschland zu beseitigen. Wir wissen, daß es in Deutschland noch Millionen Menschen gibt, die dem schwersten sozialen Elend preisgegeben sind. Aber wir wissen auch, daß die Not nicht durch Vorkrähen beseitigt werden kann, sondern nur durch eine soziale Ordnung, in der jeder in den Genuß seiner Arbeit und seines Fleißes kommt. Die, die wir von der Macht ablösen und von den Thronen herunterstürzen, wüßten in den vergangenen Jahren dem deutschen Arbeiter nichts als Phrasen zu geben.

Wir sind gekommen, um dem Arbeiter sein Brot und der Nation ihre Ehre zurückzugeben. Wir lassen uns von diesem Ziele nicht abdrängen. Wir haben nicht vergessen, daß die deutsche Revolution nicht von den Mächtigen und Reichen sondern von den Ohnmächtigen und Armen gemacht worden ist. Sie ist eine Revolution des Volkes gewesen, und das Volk soll nun auch in den Genuß der Früchte dieser Revolution kommen.

Denn wir, die wir heute die Träger und die eifrigsten Bährer des Gutes der Revolution sind, kamen nicht aus den Palästen, wir sind aus den Hütten gekommen. Wir waren die Repräsentanten des deutschen Volkes, und wir tragen heute noch in uns Geist, Seele und Willen der reinen Massen unseres Volkes. Niemand werden wir vergessen, was wir dem Volke verstanden, und niemand werden wir uns vom Volke trennen, denn dann würden wir der eigentlichen Aufgabe unserer geschichtlichen Sendung untreu werden.

Ich weiß, daß heute überall im Lande falsche Propheeten am Werke sind, die die Ergebnisse der Revolution verfälschen wollen. Man könnte, wenn man ihren Sirenenangängen das Ohr ließe, manchmal zu der Annahme kommen, daß es, solange wir um die Macht kämpfen, nirgendwo in Deutschland Feinde des Nationalsozialismus gegeben hätte.

Sie drängte mit leuchtendem Atem:

„Wißt du dich unglücklich machen und mich auch?“

Er schüttelte mit dem Kopfe, schien wieder ruhig.

„Wenn man zu mir kommt und mich nach dem Kleeblatt fragt, werde ich erzählen, ich hätte es von Stefan Grunnert geschenkt erhalten. Das war ein berühmter Dresseur, war einst mein Freund und ist lange tot.“

Ihre Stimme überflugs sich vor Aufregung.

„Kein Mensch glaubt dir das! Du wohnst dem Schupplage des Morbes viel zu nahe. Um des Himmels willen, nimm doch Vernunft an.“ Sie schüttelte ihn. „Wißt du wahnwitzig, Mensch! Bedenke doch, um was es geht!“

Er sah sie groß an.

„Du bist meine allerliebste Liebe, und ich habe viele Lieben vor dir gehabt. Ich hänge unjagbar an dir, viel mehr, als du begreifen kannst. Ich möchte immer mit dir zusammen sein. Ich will aber nicht an dir zweifeln und werde fortgehen, doch halte Wort. Schreibe mir, und gib mir im Briefe eine sichere Adresse an, wohin ich dir antworten kann.“

Sie beschwor ihn:

„Du darfst mir zunächst überhaupt nicht schreiben. Ich lasse von mir hören, unter dem Namen meines Freundes in Valencia erhaltst du Nachricht.“

Wenn Bernd Brustat nur erst in einem anderen Lande untergetaucht sein würde, wollte sie zufrieden sein, alles Weiteres schien ihr zunächst nicht besonders wichtig. Er würde sich hüten, zurückzutreten in die Gefährzone.

Sie reichte ihm die Hand:

„Lebe wohl, Bernd! Auf Wiedersehen — später!“

Er läste sie von neuem wie ein Passender, und ihr brannte doch der Boden unter den Füßen.

Nach fünf Minuten vergingen im Hin- und Herreden, dann konnte Roberto endlich das Haus verlassen.

Seitlich, wie sie gekommen, schloß sie sich zurück. Sie war fest überzeugt, niemand würde etwas von ihrem Besuch in dem einsamen Hause jenseits der Grenze. Sie ahnte nicht, daß sie schon zum zweiten Male beobachtet worden war.

Gewiß, meine Partei- und Volksgenossen, wir treten für die Gemeinschaft des ganzen Volkes ein. Wir wollen jeden hehrlichen und schaffenden deutschen Menschen in diese Gemeinschaft mit einschließen.

Aber so weit wir unsere Arme öffnen, um die Verführten in ihnen aufzunehmen, so eng wollen wir sie verschlossen halten, wenn die Verführer sich uns nahen.

Es war eine Revolution, vom Volke und für das Volk gemacht, eine Revolution, die nicht nur die nationale Ehre sondern auch die soziale Freiheit des Volkes wiederherstellen wollte; eine Revolution nicht nur gegen den Marxismus, sondern eine Revolution auch gegen die Reaktion. (Lebhafter Beifall.) Und diesen Charakter der Revolution werden wir niemals verfallend lassen. Es war eine sozialistische Revolution, es war die Revolution einer Arbeiterbewegung, und die, die die Revolution gemacht haben, sollen auch heute ihre Träger sein.

Wenn sich heute allüberall im Lande die Reaktion wieder breitrumachen versucht, wenn sie glaubt, die Kosten werden für sie erobert oder wenigstens worgewhalten werden, und wenn auch ihr manchmal glaubt, daß die Regierung das nicht bemerkt, so irrst ihr euch. (Lebhafter Beifall.)

Un der Spitze des Reiches stehen auch die Wähler der Revolution; sie lassen sich nicht täuschen oder mit falschen Phrasen einlullen. (Bravo und Heiterkeit.)

Wenn sie zuschauen und nichts gegen die reaktionären Antriebe im Lande unternehmen, so nur, damit sie die Reaktionsäre kennenlernen. (Bravo.) Wenn man Mäuse fangen will, dann schlägt man nicht immer, sondern nur zeitweilig,

denn sonst würden die Mäuse sich in ihre Löcher verziehen (Heiterkeit.) Man schlägt einmal, schießt dann eine lange Pause ein, um die Mäuse wieder frech zu machen, und wenn sie sich dann sicher glauben, dann schlägt man zum zweiten Male. (Lebhafter Beifall.) So ist das auch mit den Wühlmäusen, die heute hier und da am Bau unseres Reiches nagen wollen. Glaubst nicht, daß wir es nicht fassen! Das scheint nur so. In Wirklichkeit werden wir sie im rechten Augenblick auch zu fassen wissen.

Wie ernst die Regierung es mit dem Arbeiterturn meint das hat sie durch ihre großen sozialen Werke und durch ihre einzigartige soziale Gesetzgebung bewiesen. In dieser Linie liegt auch das neue Gesetz, in dem die nationale Arbeit geschützt wird; ein Gesetz, in dem auch im Betriebe das Prinzip des Führertums durchgesetzt wird; ein Gesetz, in dem der Arbeiter und die nationale Arbeit in den Schutz des deutschen Staates genommen werden. Jetzt wagt die Regierung darüber, daß der Arbeiter auch in den Genuß der Früchte seiner Arbeit kommt. (Bravo.) Dieses Gesetz ist wegweisend und richtunggebend, und ihr Männer und Frauen des schaffenden Berlin habt allen Grund, an diesem Sonntagmorgens zu Zehntausenden hier aufzumarschieren um die Annahme dieses Gesetzes zu feiern.

Verankerung des sozialen Friedens

Damit wird wir auch in sozialer Beziehung der modernen europäischen Staat geworden; ein Staat, in dem die Arbeit den Schutz der Regierung genießt; ein Staat, in dem der soziale Frieden nicht durch ein laules Kompromiß gewährleistet ist, sondern auf der Grundlage einer ehrlichen und gerechten Verteilung von Rechten und Pflichten im sozialen und wirtschaftlichen Leben. Ich glaube, wir haben allen Grund, dafür dem Führer des Reiches und der nationalsozialistischen Bewegung zu danken. Er ist dem Volke treu geblieben, so wie das Volk ihm treu geblieben ist. Er hat die Massen des Volkes nicht vergessen, nachdem er die Macht erobert hatte. Im Gegenteil, er fühlt sich heute nur als Volkstreuer des Willens des deutschen Volkes.

In diesen schweren Wintermonaten, da alle Länder von den furchtbaren Kriegen erschüttert werden und da oben in noch vor Deutschland die schwere Aufgabe steht, sich wieder den ihm gebührenden Platz im Konzert der Weltmächte zu sichern — in diesen schweren Wintermonaten haben wir allen Grund, uns fest und unzertrennlich aneinanderzuschließen.

Großes haben wir vollbracht, aber Großeres zu vollbringen, ist uns aufgegeben. Das Winterhilfswerk hat das Schlimmste an Not zu beseitigen versucht. Und auch da wieder ist ein ganz charakteristischer Vorgang festzustellen; daß aus den ärmsten Städten und aus den ärmsten Stadtteilen die größten Opfer kommen; ein Beweis dafür, daß ein Appell an die soziale Solidarität immer den größten Widerhall findet bei denen, die soziale Not zu tragen haben.

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON DANLUYS.

Die Angst schnürte ihm fast den Hals zu. „Schick mir Geld nach Valencia. Dort wohnt ein früherer Kollege von mir, mit dem ich in Korrespondenz stehe. Zu dem fahre ich.“

Sie reichte ihm einen Notizzettel. Er schrieb ihr die Adresse auf.

Sie riet, drängend: „Lasse alles im Stich und mache dich davon. Am besten fährst du von einer entlegenen Station. Geh zu Fuß dorthin oder noch besser, fahre mit dem Kabe. Und jetzt muß ich fort.“

Sie erhob sich. Er sprang auf und umfaßte sie: „Weiß, wenn du vor hast, mich später im Stich zu lassen, dann gnade dir Gott! Ich lasse dich nicht, solange ich lebe, und komme ich ins Unglück, ziehe ich dich mit hinein.“

Er küßte sie, ließ sie nicht frei, raunte an ihrem Ohr: „Du hast viel Geld auf der Bank, mehr als ich weiß. Komm mir gleich nach. Ich erwarte dich in Valencia.“

Sie erwiderte erregt: „Kede nicht so töricht. In vierzehn Tagen werde ich Matiens Frau. Alles Sonstige weißt du. Er wird nicht alt werden, und um seine Mutter steht es jetzt schon schlecht. Sie lebt nicht mehr lange, glaube ich. In absehbarer Zeit gehört mir Maltefin. Wollen doch nicht das Ziel aus den Augen verlieren. Laß mich gehen; heute bedeutet mein Casa hier schon eine große Gefahr für dich und mich.“

Er war außer sich. „Ich traue dir nicht, und ich liebe dich zu sehr. Ich kann nicht fort, ich kann es einfach nicht.“

Adim von Malten aber war von dem Kriminalkommissar Murrmann sehr interessiert angehört worden. Er las den Brief, betrachtete das Kleeblatt, probierte, ob es in der Form auf die Markierung des Dolchgriffes paßte, und erkannte: die Umrisse stimmten genau überein.

Er meinte: „Die Sache ist besonders originell durch den Traum.“

Ich werde jetzt schnellstens alle Gebel in Bewegung setzen, um diesen Bernd Brustat aufzufindern, vielleicht wie der, wenn der Dolch gehört. Öffentlich ist dieser Zirkusmensch nicht gerade am anderen Ende der Welt. Und bitte, Herr von Malten, reden Sie zu niemand über den Brief aus Paris. Der Mörder ist vielleicht nicht weit. Er darf nichts merken, das wird Nord wieder passionierter bearbeiten.“

Der Gutsherr von Maltefin erklärte: „Meine Mutter weiß um diesen Brief und auch Fräulein Oders, mit der ich mich in vierzehn Tagen verheiraten werde.“

Der Kommissar nickte: „Die Damen werden schon nicht halten, wenn Sie ihnen Schweigen einschärfen.“

Als Adim nach Hause kam, sprach er deshalb nicht mehr viel über die Angelegenheit, erklärte nur: der Aufenthalt des Zirkusführers Bernd Brustat sollte herausgefunden werden, weil zu hoffen wäre, er könne den Besizer des Dolches.

An diesem Abend blieb man lange beisammen. Roberto fürchtete sich vor dem Alleinsein. Zum ersten Male in ihrem Leben. Sie fühlte sich überrett und ängstlich. Sie kannte sich vor kurzem keine Angst, erst seit sie den Brief gelesen, lastete es wie ein Alpdruck auf ihr. Sie sah neben Frau von Malten und las ihr vor. Adim rauchte eine Zigarette, und manchmal machte er eine Bemerkung zu dem, was Roberto las. So wurde es halb elf Uhr. Da bezeugte Frau von Malten Verlangen nach dem Bett.

Eben hatte sich Roberto verabschiedet und wollte zur Tür, als draußen ein paar leuchtende Pfiffe aufklangen. (Fortsetzung folgt.)

Dafür möchte ich euch, Männer und Frauen des schaffenden Berlin, meinen Dank abfragen, und möchte im Namen der ganzen Regierung euch sagen:

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Wir werden euch helfen und Tag und Nacht arbeiten, am die Fragen unserer Zeit zu lösen. Ihr dürft euch nicht verlassen fühlen. Ihr dürft nicht glauben, daß wir nicht wüßten, wo ihr noch Not und Bedrängung zu fragen habt. Seid überzeugt, daß wir mit euch dagegen kämpfen werden, daß wir mit großer Sehnsucht den Augenblick erwarten, an dem im beginnenden Frühjahr die große Kampagne gegen die Arbeitslosigkeit wieder aufgenommen werden kann, daß wir in diesem Sommer wieder die Hälfte der noch übrigbleibenden Arbeitslosigkeit beseitigen werden, und daß wir nicht ruhen und rasten wollen, bis an die Seite einer wiederhergestellten nationalen Ehre auch eine wiederhergestellte soziale Freiheit tritt. Das soll der Ausdruck unseres Willens sein.

Und ihr alle, ihr müßt früher gestanden haben, wo auch immer, ihr alle, die ihr euch heute mit uns im gleichen Willen und in der gleichen Tapferkeit vereinen wollt, ihr seid uns willkommen, ihr seid unsere Brüder und seid unsere Kampfgenossen.

Unter die Vergangenheit wollen wir einen Strich machen.

Dieses Geleß gilt für alle, alle sollen in den Genuß seines Segens kommen. Es ist nicht ein Geleß nur für Nationalsozialisten, es ist ein Geleß für das ganze schaffende deutsche Volk. In diesem Sinne wollen wir uns vereinen im Glauben an die Nation und im Glauben an den Segen der Arbeit.

Wir wollen arbeiten, daß wir die Not überwinden. Wir wollen uns von keiner Krise niederwerfen lassen. Aufrecht, stolz und hochgemut werden wir den Weg in die deutsche Freiheit gehen, mit dem Volke und für das Volk. Aus dem Volke sind wir gekommen, mit dem Volke stehen und marschieren wir, das Volk steht am Anfang und am Ende unseres Kampfes und unserer Arbeit. In diesem Sinne rufen wir: Das schaffende deutsche Volk und sein Führer Adolf Hitler Heil!

Nach der Rede des Ministers brachten die Massen begeistert Heureka aus. Mit dem Gelang des Horst-Wessels und des Deutschlandliedes endete die eindrucksvolle Kundgebung.

Danktelegramm der NSD

an den Reichsführer.

Am Verlauf der Tagung der Amtswalter der NSD, der Deutschen Arbeitsfront, der NS-HJ und der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurde folgendes Danktelegramm an den Reichsführer Adolf Hitler abgefaßt:

„Die heute zu ihrer Tagung in Weimar vereinigte NSD-Leitung, die Landesobmänner, Betriebszellenleiter, ihre Stellvertreter und die Verbindungsmänner der NSD entsenden dem Führer für die für alle Welt vorbildliche große Tat der Schaffung des großen sozialen Gesetzgebungswerkes, das dem deutschen Arbeiter die Freiheit der sozialen Ehre schenkt, freudigen und aufrichtigen Dank. Das gesamte wertvolle Deutschland wird in großen Kundgebungen seiner jubelnden Freude Ausdruck geben. Heil dem großen sozialen Aufbau! Heil dem Führer!“

Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation.
gez. Walter Schumann, NSD-Leiter.

Staat und Kirche

Programatische Rede des Vizeführers von Papen.

Vizeführer von Papen sprach in Gleichwitz im Rahmen einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher über die christlichen Grundzüge des Dritten Reiches. Einleitend dankte der Vizeführer dem treudienstlichen Lande Oberschlesien dafür, daß es, obwohl durch das Diktat von Versailles in seinem inneren Kern getroffen, mannhafte alle Prüfungen bestanden habe.

Nachdrücklich stellte der Vizeführer dann klar, daß Deutschland nicht müde werden wird, das erlittene Unrecht in die Welt zu rufen, bis man uns unser Recht gibt. Deutschland verlange volle Gleichberechtigung.

Am Hand der Enzyklika „Quadragesimo anno“ des Papstes Leo XIII. und der Enzyklika „Quadragesimo anno“ des Papstes Pius XI. zeigte Vizeführer von Papen sofort auf, daß die darin enthaltenen Richtlinien von Adolf Hitler beim gesellschaftlichen Aufbau des Dritten Reiches in die Wirklichkeit umgesetzt worden sind. Diese Uebereinstimmung der Richtlinien mit den Worten und Taten des Führers wies der Vizeführer insbesondere bei den Problemen Kapital und Arbeit, Entproletarisierung des Proletariats und Schaffung einer wahren deutschen Volksgemeinschaft nach. Die Bedeutung des Eigentumsbegriffs in der Enzyklika rufe das Programm des Nationalsozialismus, Gemeinnützigkeit vor Eigennutz ins Gedächtnis. Die große, weisungswirksame und beglückende Tat der Winterhilfe folge alter katholischer Tradition.

Hier sei durch die Hilfe des Staates ein christliches Werk geschaffen, das in der Caritas ohnegleichen dastehe.

Die Rückführung des Volkstums zu den Quellen von Blut und Boden entspreche gleichfalls in weitem Umfange der katholischen Auffassung. Eine weithin haltenden Barriere habe der Papst in seinem Rundschreiben gegen den Marxismus und Kommunismus ausgeprochen. Adolf Hitler habe hier das christliche Abendland vor der entsetzlichen Gefahr des Volkshemismus gerettet.

Die Geschichtsbeurteilung kommender Zeiten werde dem Nationalsozialismus dieselbe Bedeutung beimesen wie dem heroischen Kampfe der Deutschen um die Erhaltung der christlichen Kultur gegen den Ansturm des Islam. Hinsichtlich der Arbeitslosigkeit dürfe die Regierung Hitler für sich in Anspruch nehmen, alles Menschennögliche im vergangenen Jahre getan zu haben, um diese furchtbare Gefahr von Deutschland abzuwenden.

Das Dritte Reich unter der Führung Adolf Hitlers sei der erste Staat der Welt, in dem die beehren Grundzüge der Päpste nicht nur anerkannt sondern in die Praxis umgesetzt worden sind. Der Vizeführer zertrütere dann die von manchen Ausländern zur Schau getragenen „Befürchtungen“ und legte dar, daß Massenpöbel und Christentum keine Gegenläge sind, sondern nur verschiedene Ordnungen. Weiter verwies er auf den Abbruch des Reichskonkordats. Was das Verhältnis zwischen Kirche und Staat betrifft, sei es sicher, daß die Kirche niemals auf die konfessionelle Erziehung der Jugend verzichten könne. Aber dazu bedürfe es keiner Sport- und Turnvereine.

Eingehend beschäftigte sich Vizeführer von Papen dann noch mit dem inzwischen von Fürstbischof von Orléans abgedruckten Hirtendirektive der bischöflichen Bischöfe, der von vier „Grundrichtern“: Rassenhäß, radikalem Anti-

semitismus, extremem Nationalitätenprinzip und nationalfeindlichen Befreiungen. Inrede Ueberzeugend zeigte Vizeführer von Papen, daß es sich bei den kritisierten Dingen nur um einen Abwehrkampf gegen Auswüchse handelt, wie ihn auch die österröischen Oberhirten in den letzten Jahren geführt haben. Dieser Hirtendirektive habe deshalb der Schicksalsgemeinschaft des gelandeten Volkes einen schlechten Dienst erwiesen.

„Wir deutschen Katholiken“, so schloß der Vizeführer, „wollen mit ganzer Seele und vollster Ueberzeugung hinter Adolf Hitler und seiner Regierung stehen. Wir bewundern seine Vaterlandsliebe, seine Tapferkeit und seine staatsmännische Weisheit. Der deutsche Katholizismus muß in dieser geschichtlichen Stunde am Neubau des Dritten Reiches seinen tätigen Anteil nehmen.“

Der Führer in Sippe

Wiedersehensfeier aus Anlaß der Landtagswahl vom 14. Januar 1933.

Sippe-Deinold steht im Zeichen der großen Wiedersehensfeier, die aus Anlaß der Landtagswahl vom 14. Januar 1933 stattfand. Allerorts mehren Tausende, Girlanden bekränzte Häuser, Gedenktafeln sind geschaffen worden, die in allen Orten, in denen der Führer zum letzten Male vor seiner Wählergewinnung seinen Appell an das deutsche Volk richtete, eingeweiht wurde.

Wir erinnern uns noch deutlich jener Zeit vor einem Jahre, als nach der schweren Krise, die der Nationalsozialismus durchgemacht hatte, nun zu Beginn des Jahres 1933 der erste Landtagswahlkampf stattfand, der als Selbsterweisungsbeleg gelten konnte. Somit kam dieser Wahl eine ganz besondere Bedeutung zu, denn sie war der Grundstein, indem sie zeigen sollte, ob die Regierung Schleicher überhaupt noch eine Reliquanz im Volke habe. Die Wahl brachte der Nationalsozialistischen Partei die Hälfte aller Stimmen und bewies, daß es geradezu ein Verbrechen gewesen wäre, dem Nationalsozialismus noch weiter die Macht vorzuenthalten.

Im Lande Hermanns des Obersten, in dem schon einmal die deutsche Einheit geschildert wurde, wurde mit der Wahl vom 14. Januar 1933 Sozialisten der Schlüssel geschmiedet, mit dem die Tür zum Dritten Reich geöffnet wurde.

Welche Bedeutung auch der Führer dieser Wahl zumißt, zeigt die Tatsache, daß er es trotz seiner Arbeitsüberlastung sich nicht hat nehmen lassen, an den Wiedersehensfeiern in Sippe teilzunehmen. Obwohl die Fahrt des Führers geheim gehalten war, erkannten ihn schon auf der Bahnhofs viele Hunderte, und immer wieder riefen sich die Arme zum Gruß in die Höhe.

Neue Skandalaffäre

Unregelmäßigkeiten beim Bau der französischen Offbehelfungen?

Paris, 15. Januar.

Der „Matin“ bringt eine Meldung aus Nancy, die besagt, daß sich bei den Befestigungsbauten an der französischen Ostgrenze eine ganze Reihe von Beanstandungen herausgestellt hat. Betonmauern von Gehäufürmen, die eigentlich 1 Meter dick sein sollten, seien in Wirklichkeit nur 60 Zentimeter dick ausgeführt. Infolge Verwendung schlecht gemischter Zementmaße hätten sich in den Mauern und Gehäufürmen bereits Risse geödet. Gemischte Befestigungswerte seien fertiggestellt worden, bevor noch die in Paris zur Begutachtung liegenden Pläne mit der erforderlichen Genehmigung zurückgelandt worden seien. Ein Pionieroberst habe die Vorkommnisse als wahren Skandal bezeichnet. Dem Blatt zufolge sind bereits drei militärische Sachverständige aus Paris zu einer Untersuchung an Ort und Stelle eingetroffen.

Chinesischer Dampfer gesunken

120 Tote.

Ein chinesischer Dampfer, der sich auf dem Wege nach Hongkong befand und Schanghai am 10. Januar verließ, ist infolge einer Kesselexplosion gesunken. Auf dem Dampfer befanden sich über 400 Arbeiter außer der Besatzung. Bisher werden 120 Tote gemeldet.

Wem gehören die 7000 RM? Von einem Schaffner des D-Zuges 208 Rotterdam-Stuttgart-Friedrichshafen wurden in einem Waggon, hinter die Müllkne eine Arbeitskette gefehmt und in Toilettenpapier eingewickelt, 7000 RM gefunden. Es handelt sich um 70 zum größten Teil stark abgegriffene und vergilbte 100-Mark-Scheine. Es besteht die Möglichkeit, daß das Geld auf unerlaubte Weise ins Ausland gebracht werden sollte, oder daß es gestohlen worden ist.

Berlin—Las Palmas in knapp 13 Stunden. Im Rahmen des umfangreichen Vorbereitungsprogramms für den Transatlantikdienst der Deutschen Luft Hansa nach Südamerika, der am 3. Februar eröffnet wird, startete das heindel-Schnellflugzeug H.G. 70 auf dem Tempelhofer Flughafen zu einem Flug nach Las Palmas und erreichte bereits nach acht Stunden, 35 Minuten Sevilla. Der Weiterflug nach Las Palmas wurde am nächsten Morgen um 8.20 Uhr angetreten, wo die H.G. 70 schon nach vier Stunden und 30 Minuten landen konnte. Damit ist die Entfernung Berlin—Las Palmas in 13 Stunden und 25 Minuten zurückgelegt worden. Für den Rückflug benötigte das Schnellflugzeug der Deutschen Luft Hansa 15 Stunden und 58 Minuten. Diese außerordentliche Leistung, die erneut beweist, welchen Fortschritt dieser Flugzeugtyp anderen Maschinen gegenüber darstellt, gelang der bewährten H.G. 70-Besatzung, die aus dem Flugkapitän Untucht und dem Flugmaschinenführer Secht besteht.

Die Ursache des Explosionsunglücks

Plettberg i. W., 14. Januar. Den Störungsfolgen der Ruhrgas-L.G., die in fieberhafter Tätigkeit den Unglücksursachen nachspürte, ist es gelungen, die unbekannte Stelle der Ferngasleitung zu finden. In einer Seite — es handelt sich hierbei um eine wellenartige Formung des Rohrs, die dem Ausgleich etwaiger Materialspannungen durch Temperaturwechsel usw. dient — wurde ein Riß festgestellt, durch den das Gas ausgetreten ist. Das Gas wanderte unter der Erde weiter, drang schließlich in das Haus ein, wo sich im Keller das Gas aufgestaut hatte und die Ursache der verheerenden und folgenschweren Explosion verursachte. Die Instandsetzungsarbeiten an dem Leitungsrohr sind bereits beendet. Das Gas konnte wieder in die Leitung gelassen und die Gaslieferung nach dem Siegerland, an die Stahlwerke in Siegen und Witten wiederaufgenommen werden. Die technisch-wissenschaftliche Untersuchung über das Entstehen des Risses und über die Maßnahmen zur Ausschließung solcher dauerhaften Unglücksfälle für die Zukunft wird mit Eifer betrieben.

Erster Lehrgang für Volkssportwarte in der Hitler-Jugend

vom 27. bis 30. Dezember 1933.

Das Jahr 1934 muß für die HJ den Aufbau und Durchdringung des umfangreichen Arbeitsgebietes bringen. Es soll das Jahr der höchsten Arbeit werden.

Die Ausbildung in den Vorbereitungen war in einzelnen Teilen des Gebietes Nordsee bereits systematisch betrieben worden, wobei Wert und Erfolg dieses Einbaues bestimmt wurde durch die organisatorischen und sportlichen Fähigkeiten des einzelnen Führers, der an seinem Standort die Vorbereitungen einführte. Eine Einheitsart der Arbeitsweise war somit nicht gegeben, der Initiative des Einzelnen war es überlassen, den Ausbau der Vorbereitungen in der HJ vorzunehmen, wobei wir ganz klar erkennen wollen, daß die HJ in ihren Kampfjahren vor anderen Aufgaben stand, bei denen es um Sein oder Nichtsein ging.

Der Forderung nach einer einheitlichen Arbeitsweise im Gebiet und andererseits nach theoretischer und praktischer Belehrung in den neuzeitlichen Vorbereitungen kam der erste Kursus für Volkssportwarte entgegen, der dazu die Möglichkeit einer vorläufigen Führerausbildung b.t.

60 frische, lebenslustige Jungen bevölkern die Jugendherberge in Oldenburg, die für 3 Tage zu unserem „Sportquartier“ erwählt wird.

Am 27. Dezember begrüßte Gebietsführer Vöhr Hogrefe die Teilnehmer, eröffnet den Kursus und übergibt die Leitung Diplom-Sportlehrer Lehrer Hans Wismann, dem die Unterbanführer Schepelman und Michaels zur Seite stehen.

Frühmorgens 7 Uhr gehts auf Kommando aus den Betten heraus. Hinaus an die Pumpe. Dann folgt tadelloses Weltmachen, das mancher von den Jungens erst hier lernen muß. Und dann ran an die Kaffeetöpfe und an die Frühstückstulken.

Und nun gehen sie hinaus zum „geprüften“ Exerzierdienst, der für manden eine bittere Pille ist, denn der Muskelkater zwicht in allen Gliedern.

Hinein ins Turnzeug! Sauber ausgerichtet stehen die jungen Kerle gesund und stark vor uns. Denn soldatische Haltung bestimmt auch unser Turn- und Sportleben. Die erste Hälfte der Abteilung, die Gruppe 1, nimmt rasch geöffnete Luftstufen, Körpergymnastik, die hinüberleitet zum Luftigen und doch so kraftvollen Bodenturnen. Die Gruppe 2 indes zieht hinaus ins Freie, um in Spiel und Lauf ihr Können zu vervollständigen oder neue Anregungen mitzunehmen.

12 Uhr! Heimwärts gehts mit frohem Gesang durch die Stadt. Und wie die Jungens singen können! Das ist gelundes Blut, kräftig, stämmig, solche Kerle müssen singen können, ohne daß es kommandiert wird. Eintopfer gibt's heute, wie immer und nicht nur einmal im Monat. Eine gute und herzhafte Kost. Nach dem Essen aakt sich mancher auf seinem Bett, denn die Glieder sind milde. Die Unternehmungslustigen aber trudeln noch einmal durch die Stadt, um „geographische“ Kenntnisse zu gewinnen.

Keine 10 Schritte, und wir landen im Hallenbad, in dem wir die Gestaltung des neuzeitlichen Schwimmunterrichts kennen lernen und uns selbst erarbeiten wollen, und das Rettungsschwimmen theoretisch und praktisch durchnehmen. Die Kameraden von der anderen Abteilung üben indes die Grundschule des Bogens. Da heißt es nun auf Pfiff oder Kopfnicken des sportlichen Führers blitzschnell zu reagieren. Seils-, Vor- und Rückwärtssteigen und -Springen, dann einen Geraden oder Saßen anzugraben, Dedungen und Paraden zu üben, so meßelt es ab in bunter Folge. Denn was ein richtiger Hirtlerzuge ist, der sieht gerade hier seinen Mann. Zimmer Front zum Gegner, niemals kneifen.

Schlieflich . . . die Theorie verlangt auch ihr Recht. Nach allen körperlichen Mühen versammelt sich das Lager zum Vortrag, den der Schulleiter hält. Sportunfall und erste Hilfe, Lehrweise der Vorbereitungen in der HJ beschäftigen uns. Damit erreichen wir das Höhepunktverantwortungsbewußt und kenntnisreich an unsere kommende Arbeit heranzugehen. H. Dr. Hempel, ein guter Bekannter und gernergerer Redner an der Gebietsführerschule spricht an einem Abend zu uns über die Grundbegriffe der Massenkunde und Erbgelundheitspflege. Langeweile kann also überhaupt nicht aufkommen. Im Gegenteil, die wihbegierigen Jungens verlangen immer wieder Aufklärung über Fragen aus ihrem Arbeitsgebiet und erzählen ausführlich von ihrer Aufbauarbeit, von Mühen und Freuden in ihrem Schaffen.

Die Abschiedsstunde ist da. Noch einmal gibt der Kursleiter einen Ueberblick über das gemeinsame Schaffen in den 3 Tagen und über zukünftige Arbeit, die mit allen Kräften angepaßt werden muß. Das Turn- und Sportleben im Gebiet Nordsee der HJ soll und kann vorbildlich werden. Die Jungens dazu sind da. Diese Gewißheit gibt uns dieser Kursus.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Es stieß, den 16. Januar 1934

Tages-Feiger

☉-Aufgang: 8 Uhr 35 Min. ☌-Untergang: 4 Uhr 39 Min

Schwasser:

2.51 Uhr Vorm. — 3.21 Uhr Nachm.

17. Januar: 3.42 Uhr Vorm. — 4.13 Uhr Nachm.

* Der Segelclub „Weserstrand“, bekannt durch seine schmude Flotte, bekannt durch seinen kameradschaftlichen Geist und sehr bekannt durch sein gastfreies Bootshaus, einzig an der ganzen Weser in seiner Art, ladete am 6. d. M. seine Mitglieder zur Hauptversammlung ein. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Wie in jedem Jahre, so wurde auch für das kommende Jahr das Programm festgelegt, betr. Anfehlen, Regatten, Gesellschaftsfahrten, Absegeln. Dem neuen Segeljahr ein dreifaches „Gode Wind“.

Sonntag fand in Warfleth der diesjährige Gerätewettkampf des Stadlander Turnverbandes statt. Es war zugleich die letzte, vom Stadlander Verband durchgeführte Veranstaltung, denn infolge der neuen Gebietsenteilung innerhalb der DT hört unser Verband ab 1. 1. 1934 auf zu bestehen. Er wird aufgeteilt, und zwar werden die Vereine südlich der Hunte zu Oldenburg und Delmenhorster Geest geschlagen, während die Vereine nördlich der Hunte zum vergrößerten Bezirk Wesermarsch gehören.

Der Kampf wurde wieder in 2 Schwierigkeitsstufen durchgeführt. Neu war dieses Mal, daß jeder Geräteturner statt einer 2 Liebungen turnen mußte. Die Neuerung war nötig, um die Sache für die einzelnen Turner vielseitiger zu gestalten. Eigentlich müßte jeder Turner mindestens 3 verschiedene Liebungen turnen. Da immer nur ein Turner zur Zeit an einem Gerät arbeiten kann und weil hier sich immer 8 bis 10 Mannschaften beteiligen, läßt sich dies jedoch leider nicht durchführen.

Die Geskletter Mannschaft war in folgender Aufstellung vertreten: 1. H. Huntemann am Reck und Pferd-Sprung, 2. K. Böseman am Barren und Pferd quer, 3. A. Labberg am Barren und Pferd-Sprung, 4. D. Schmirring am Reck und Pferd quer, 5. J. Braungardt turnte die Mannschafsfreilebung mit, die mit 29 von 30 erreichbaren Punkten, also mit sehr gut bewertet wurde. Für einen vollendeten schönen Sprung über das Längsgerüst erhielt H. Huntemann die 30 Punkte voll. Auch sonst hat sich die erste Mannschaft gut geschlagen und durchschnittlich gute Leistungen gezeigt. Sie landete mit insgesamt 197 Punkten einige Punkte vor der Warflether Mannschaft und etwa 10 Punkte hinter der Ovelgönner Mannschaft an 2. Stelle. Die 3 Mannschaften waren fast gleichwertig und lieferten sich einen spannenden Kampf.

Für die 2. Stufe war folgende Geskletter Mannschaft aufgestellt: 1. V. Müller am Reck und Pferd quer, 2. E. Bergen am Barren und Pferd-Sprung, 3. K. Jaeschke am Reck und Barren, 4. U. Seebold turnte die Mannschafsfreilebung mit, die 27 Punkte, also ebenfalls eine sehr gute Note einbrachte. Sieger in dieser Stufe wurde der Stebinger Turnverein, der allerdings nur diese eine Mannschaft gestellt hatte. Auch die 2. Geskletter Mannschaft hat sich tapfer geschlagen. Bei 5 teilnehmenden Mannschaften steht sie an 4. Stelle.

Die gut verlaufene Veranstaltung hat gezeigt, daß das Gerätturnen in unserem alten Verband auf verhältnismäßig guter Höhe steht.

Stadlander Turnverband. Am Sonntag fand in Warfleth der diesjährige Verbandstag des Stadlander Turnverbandes statt, der zugleich sein letzter sein sollte. Durch die Neueinteilung der im Oldenburger Lande liegenden Turnvereine war eine Aufteilung unseres Verbandes notwendig geworden. Die südlich der Hunte bestehenden Vereine gehören hinfür zum Gebiet Oldenburg, während die übrigen, also der Großteil des bisherigen Verbandes, dem Gebiet Wesermarsch zugewiesen ist. So hatte der Verbandstag als Hauptaufgabe die Auflösung zu beschließen. Leider konnte der verdiente langjährige Vorsitzende des Verbandes, Rektor Schwarting-Gesleth, der Tagung nicht beiwohnen. So leitete für ihn der Oberturmwart die Verhandlungen. Die Berichte des Vorstandes und der einzelnen Fachmänner zeigten, daß trotz der für eine ruhige Arbeit in den Vereinen nicht gerade günstigen Zeit viel erfrischliche Arbeit geleistet worden ist. Im Mittelpunkt der vorjährigen Arbeit stand das Verbandsturnfest, das in Gesleth bei großer Anteilnahme der Verbandsvereine und besonders der Bevölkerung gefeiert werden konnte. Auch der Bericht des Kassensührers gab keinen Anlaß zu Beanstandungen. Am Schluß der Tagung wurde dann der Verband aufgelöst. Sechsstimmig kam aus allen Reihen der Wunsch heraus, daß die aus der gemeinsamen turnerischen Arbeit herausgewachsene Freundschaft weiterhin noch lange bestehen, und daß man an Festen und sonstigen Anlässen gerne wieder zusammenkommen möchte. Mit einem fröhlichen „Gut Heil“ auf das Vaterland, unseren Führer und die Turntische, wurde die Tagung geschlossen. Wie seit langen Jahren üblich, folgte der Sitzung ein feines Kohleessen, das zugleich zu dem letzten Gerätewettkampf des Stadlander Turnverbandes am Nachmittag überleitete. Hier wurden sehr gute Leistungen gezeigt und der Sieg war hart umkämpft. In der Oberstufe siegte schließlich der Ovelgönner Turnverein mit knappen Vorsprung vor dem Geskletter Turnverein, in der Unterstufe der Stebinger Turnverein in Berne vor dem Oldenburger Turnverein. Zur großen Freude aller erschien im Laufe des Nachmittags der Verbandsvorsitzende Schwarting und nahm am Schluß die Siegerehrung vor. Und ganz zuletzt gab der Verband durch den Mund unseres Turnbruders Jaeschke seinen Dankesgefühlen an seinen verehrten Vorsitzenden Ausbruch, der als Mensch, als Führer und als Freund allen ein leuchtendes Vorbild sein wird.

* Die Scharführer Carl Brummer, Hinr. Müller und Diebr. Stöber wurden mit Wirkung vom 14. Januar d. J. zu Truppführern befördert.

* **Gandball.** Am Sonntag weihte die Damen-Gandball-Mannschaft des V. f. R. Oldenburg in Gesleth, um ein Freundschaftsspiel gegen den C. T. B. auszutragen. Die Gäste führten ein wunderschönes Spiel vor, das leider infolge des nassen Bodens nicht voll zur Auswirkung kommen konnte. Wenn es den Gastgebern trotzdem gelang, das Spiel einigermaßen offen zu gestalten, so haben sie dies nur ihrem ungeheuren Eifer zu verdanken. Hervorzuheben ist besonders die Torwächterin der Geskletter. Das Spiel endete mit einem knappen, aber verdienten 1:0-Sieg der Gäste. Für die Geskletter wird dieser Achtungserfolg ein Ansporn zu weiteren eifrigen Ueben sein.

* Der Staatsaufschuß für Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden hat unseren Bauhandwerkern viele Aufträge gebracht, so daß in dieser Branche kaum noch ein Arbeitsloser zu finden ist. Fast 20 arbeitsfreie Männer schaffen an der Aufstockung des Wohnhauses von Herrn Schläpfermeister E. Wedelich an der Mühlenstraße.

* **Hell strahlte der Abendstern.** Nebel und Wolken haben uns in den letzten Wochen den Anblick des winterlichen Sternhimmels meist verwehrt. Umso mehr wird bei gelegentlich günstiger Witterung das Auge durch den hohen Glanz des Planeten Venus überstrahlt. Der am südwestlichen Abendhimmel alle anderen Sterne überstrahlte. Anfang Februar wird Venus ihre diesjährige Rolle als Abendstern ausgeübt haben. Noch aber ist die Helligkeit des beinahe erdgroßen Wandelsternes so stark, daß an mondlosen Abenden die von ihm beschienenen Gegenstände einen merkwürdigen Schatten werfen. Schon mit einem kleinen Fernrohr kann man die Sichelgestalt des an sich dunklen Himmelskörpers erkennen, der von rechts unten durch die untergegangene Sonne beleuchtet wird. Zwar kommt er uns in den nächsten Tagen noch etwas näher, aber die Sichelbreite nimmt rasch ab. Am 5. Februar wandert Venus zwischen Sonne und Erde westwärts, das heißt in diesem Falle von links oben nach rechts unten, vorbei und tritt dann sogleich ihre weniger glanzvolle Herrschaft als Morgenstern an. — Am 17. Januar zieht die schmale Sichel des zunehmenden Mondes nach links aufsteigend unter ihr vorüber. Dann wird man vielleicht den Planeten auch am hellen Tageshimmel auffinden können. Rechts unter Venus ist jetzt noch der ringförmige Saturn zu sehen, den sie Mitte Dezember überholt hat. Am 28. d. M. wird sie ihm rückläufig begegnen, und am 1. April wird sie ihn wiederum rückläufig, das heißt, weil beide Sterne dann am östlichen Morgenhimmel zu beobachten sind, von rechts oben nach links unten, überholen.

* **Patentkäu.** Dr. August Böckmann, Oldenburg i. O. Tintenfabrik mit Referatsbesitzer. Gebrauchs-

Franz Guilleaume, Wilhelmshaven. Luftschiffabdeckung für Badehauben, Gasmasken und dergl. Gebrauchs-

Heinrich Schmidt, Oldenburg i. O. Frischluftzuführung für Zentralheizungsanlagen. Gebrauchs-

* **Starke Zunahme der Rundfunkteilnehmer** (Stand vom 1. Januar 1934) Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Januar 1934: 5 052 607 gegenüber 4 897 549 am 1. Dezember und 4 307 722 am 1. Januar 1933. Hiernach ist im Laufe des Jahres 1933 eine Zunahme von 215 058 Teilnehmern (= 4,4 v. H.) und im Laufe des Kalenderjahres 1933 eine Zunahme von 744 885 (= 17,3 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Januar befinden sich 508 429 Rundfunkteilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind, gegenüber 499 079 am 1. Dezember und 512 141 am 1. Januar 1933. Die Zahl der Gebührenbefreiungen (hauptsächlich für Arbeitslose) ist somit im Laufe des Jahres um 9350 gestiegen, jedoch gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres um 3712 zurückgegangen.

* **Neuenhuntef.** Mit dem Abbruch der letzten Schöpfmühle des Stebingerlandes, die sich in Neuenhuntefisch befindet, verschwindet wieder ein schönes Wahrzeichen in dem Landschaftsbild. Viele Jahrzehnte mahnte sie für den Müller das Korn und regulierte den Wasserstand. In den letzten Jahren war sie jedoch sehr häufig abgebrannt, so daß ihr Abbruch beschlossene wurde. Der Betrieb wird durch eine Motormühle ersetzt.

* **Oldenburg.** Die Oldenburgische Hagelversicherungsgesellschaft, deren Vorsitzender Oekonomierat Vierdam, Bechta-Stutenhof ist, blickt auf ein 70jähriges Bestehen zurück. Sie wurde nach schweren Hagelschäden, besonders im Ammerlande und im Winte Cloppenburg im Jahre 1854 angeregt und 10 Jahre später nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit gegründet. Schon vordem hatten auswärtige Gesellschaften Versuche gemacht, das Oldenburger Land für ihre Hagelversicherungen zu gewinnen, man wünschte aber eine Versicherung unter Berücksichtigung der heimischen Verhältnisse. Der Versicherung schloffen sich zunächst die landwirtschaftlichen Vereine Delmenhorst, Wildeshausen, Warburg, Dinklage und Oldenburg an. Vorsitzender war der Generalsekretär Schroeter von der damaligen Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft. Die Zahl der Versicherten mehrte sich anbauern. In den 70er Jahren fand die Versicherung auch Anhang in einem Teile der Provinz Hannover und dem Bremischen Gebiet. Der Krieg und namentlich die ihm folgende Inflation brachten die Gefahr des Unterganges der Gesellschaft, der erhebliche Referendums verschwand, die Mitgliederzahl nahm immer ab. Im Jahre 1924 übernahm der jetzige Vorsitzende seinen Posten, und ihm gelang es, die Versicherung wieder auf eine sichere Höhe zu bringen. Dies ist um so bemerkenswerter, als im Jahre 1927 ein Schaden von fast 1/2 Million RM zu begleichen war, während diese Summe sich in einigermaßen regulären Jahren stets unter 100 000 RM hielt. Allerdings brachte 1931 noch einen Schaden von fast 1/2 Million RM. Im verfloffenen Jahre waren es reichlich 50 000 RM, also ein erträgliches Betrag. Die ersten Hagelschäden durch Gewitter erfolgten im Mai, und hatten 150 Schadennennungen verursacht. Im Juni waren 48, im Juli 175 und im August 70 Meldungen zu verzeichnen. Ungeheure Schäden brachte das Gewitter vom 9. Juli, einem Sonntag. Es brach kurz vor Mittag bei Langförden aus und nahm seinen Weg über Schneidker, Althorn, Döllingen, Dingstede und Kirchhatten. Hier wurden Felderträge in einer derartigen Menge vernichtet, daß 12 RM Entschädigung gezahlt werden mußten. Viele der betroffenen Landwirte in der Gegend von Hatten gehörten dazu nicht einmal der Gesellschaft an, wurden also durch das Unwetter ganz erheblich geschädigt, ohne dafür etwas ersetzt zu erhalten. Sie hatten der Meinung gelebt, es gäbe hagelsichere Gegenden, und eine solche sei Hatten—Dingstede.

* **Oldenburg.** Auf Veranlassung des Ministers des Innern fand am 10. d. M. vor den Referenten der verschiedenen Ministerien, den Amtshauptleuten, den Oberbürgermeistern, den als Richter für die Erbgesundheitsgerichte in Aussicht genommenen Juristen und den beamteten Ärzten des Landes ein Vortrag des P. g. Professor Reiter, Berlin, über „erbologische Staatsaufassung“ statt. Prof. Reiter ist als langjähriger Sachberater für Fragen

der Volksgesundheitspflege bei der Reichsleitung der NSDAP jetzt vor einigen Monaten an die Spitze des Reichsgesundheitsamtes gestellt und ist daher genau unterrichtet über die weitestgehenden bevölkerungspolitischen Pläne der Reichsregierung. Er verstand es meisterhaft, diese Pläne, die ja alle auf einen nationalsozialistischen Grundgedanken zurückgehen, „Die Hauptfrage im Staat sind die Menschen und ihre Gesunderhaltung für jetzt und für alle Zukunft“, zu erklären und bei allen Erklärungen Gefühl dafür zu erwecken, daß diese neue „biologische Staatsaufassung“ eine neue, veränderte Einstellung gegenüber sehr vielen Fragen der Verwaltung nötig macht. Der Ministerpräsident Jodel und Staatsminister Pauly, die beide der Veranstaltung beiwohnten, waren von ihrem Erfolg so befriedigt, daß sie in Aussicht genommen haben, in Zukunft öfter ähnliche Vorträge durch hervorragende Parteigenossen vor einem dann noch erheblich erweiterten Kreis von Beamten halten zu lassen.

* **Wilhelmshaven.** In der Nachbarstadt Wilhelmshavens, in Rüstringen, plant die Heppenker Kirchengemeinde den Neubau einer großen Kirche, da durch die vielen Wohnungsneubauten dieses Stadteviertels die alte Kirche aus früheren Jahrhunderten zu klein geworden ist. Die neue Kirche soll 800 bis 1000 Besucher fassen und sein eigentliches Kirchenschiff enthalten, sondern eine freitragende Deckenkonstruktion, die es gestattet, den Kirchenraum für kleinere Kirchenfeiern und Gottesdienste abzutheilen, Altar und Kanzel sollen in der Vordachung der Gemeinde angebracht werden, eine zweite Neuerung ist die, daß Chor und Orgel nicht im Rücken der Besucher sein sollen. Also eine Kirche ohne Säulen, die durch einen Ideenwettbewerb unter sämtlichen Kirchenbauern Deutschlands ausgeschrieben wird. Die besten Lösungen sollen prämiert werden.

* **Barel.** Frühere Angehörige der SPD üben noch immer ihr dunkles Handwerk aus. Der Gendarmerie ist es nach umfangreichen Ermittlungen gelungen, in Dangoff aus mehreren Gruppen von Notstandsarbeitern vier Personen zu verhaften, die in das hiesige Gefängnis gebracht wurden. Vorher fand überaus eine eingehende Hausdurchsuchung bei einem ehemaligen Funktionär der SPD in Langendam statt. — Im Dezember wurden mehrere Personen wegen des erfolgten Einbruchs in das Büro-Bedarfshaus Verens in Oldenburg verhaftet. Dem Arbeiter Spielermann gelang es letztendlich, kurz vor der Verhaftung zu entkommen. Lange konnte er sich der Freiheit nicht erfreuen, denn er wurde jetzt in Gronau ermittelt und verhaftet. Bislang befinden sich sechs Personen wegen des Diebstahls in Haft, davon fünf aus Barel und eine aus Rüstringen.

Vorstand des II. Reichsbundes

Brake, den 11. Januar 1934

In aller Kürze werden die Beside im II. Reichsbunde verpackt werden. Der Vorstand weist ausdrücklich darauf hin, daß Pächter, die aus früheren Jahren noch Pachtbeträge schulden, für eine Pachtung nicht in Frage kommen, es sei denn, daß Stundung gewährt worden ist. **W i d e n d o r f**

Von meinen beiden **Sparklub, „Fröhliche Weihnachten“**

Wohnungsbauten an der Mühlenstraße ist noch ein

Neubau zu verkaufen. Auskunft erteilt der Baumeister **B. D. M.**

Edo Deterts

Zu kaufen gesucht:

Ein Schreibtisch
Ein großer Tisch
Ein Bücherregal
Einige Stühle

Sofortige Angebote an die Geschäftsstelle.

Unterwohnung mit Gartenland zum 1. Februar oder später zu vermieten

Homfeld, Oberrege 13

Magermilch zu verkaufen

Elmar Schiff

Möbl. Zimmer zu vermieten. Nachzutragen in der Geschäftsstelle

Stahlhelm - Frauenbund Ortsgruppe Elsleth

Jahres-Versammlung am Mittwoch, d. 17. Jan., 20^{1/2} Uhr, bei Krufe

Die Vereinsführerin

STATTKARTEN Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich

Reichsgründungsfeier der Brigade Ehrhardt im Verbands der SS Verbandsgruppe Oldenburg

Karten für den am Sonntag, dem 20. Jan. 1934, im „Lindenhof“ zu Elsleth stattfindenden Deutschen Abend zum Preise von RM 1.00 (inkl. Tanz) sind zu haben bei den Mitgliedern der Brigade oder bei Herrn Badermeister Seifge, Herrn Badermeister Stindt und Herrn Buchhändler Bargmann. Mitglieder aller Verbände in Uniform saßen an der Abendkasse RM 0.50.